



Zu Risiken und Nebenwirkungen...

lesen Sie bitte die Packungsbeilage und fragen sie.. Ja wen kann Mario Draghi denn aktuell fragen? Ob das Anleihenkaufprogramm der EZB tatsächlich als Schmerzmittel für die Märkte taugt, oder doch eher einer Designerdroge gleicht, darf man durchaus in Frage stellen. Denn auch die Bundesbank gibt in ihren jüngsten Statements zu das die Faktenlage in Bezug auf die Inflationsrate und die Ankurbelung der Wirtschaft, keineswegs überzeugend ist. Allerdings machen sich die Nebenwirkungen in letzter Zeit immer mehr unangenehm bemerkbar. Denn Mario Draghi verdrängt letztlich private und institutionelle Investoren vom Anleihenmarkt. Neuerdings kauft die EZB ja auch Unternehmensanleihen und so versiegt auch eine der letzten Renditequellen am Bondmarkt. Denn wenn jede Unternehmensanleihe im Schnitt 3-4 Fach überzeichnet ist, wird der sowieso schon knappe Markt an festverzinslichen Anlagen durch den Kaufdrang der EZB also noch weiter geschrumpft.

Und die EZB kauft im Moment einfach alles, was ihr in die Finger kommt und geht dabei hohe Risiken ein. Eigentlich darf die EZB nur Anleihen kaufen, die von einer der vier Ratingagenturen mindestens eine Bonitätsnote in Investmentqualität verliehen bekommen haben. Fachkreise sprechen von „BBB- oder besser“. Aber die EZB will durch ihre Aktionen einen größeren Effekt erzielen, als zunächst geplant war. Kürzlich wurde bekannt, dass auch Anleihen, die von den Ratingagenturen als „Schrott“ bewertet wurden, auch Teil des Anleihenkaufprogramms wurden. Darunter zum Beispiel auch Anleihen der alles andere als erfolgreichen Telecom Italia. Die Emittenten der Anleihen sind im Übrigen nicht immer an einer Börse gelistet. Der gerade veröffentlichte Auszug aus dem Kaufprogramm liest sich

teilweise wie ein schlecht gemischter Bauchladen. Das Qualitätsniveau von 37 von bisher 440 gekauften Titeln, wird nur noch knapp über dem Ramschniveau bewertet.

Gut gemeint ist bekanntlich nicht immer gut gemacht! Und so steigt im Moment die Gefahr einer Schuldenblase. Zwar profitieren viele Unternehmen von den sprunghaft erhöhten Emissionsvolumina an den Bondmärkten. Aber im Umkehrschluss muss man sich auch fragen, was mit den aufgenommen Schulden passiert. Denn in der Regel nutzen die Unternehmen das „billige“ Geld um Übernahmen zu finanzieren. Die EZB wird also dadurch unbewusst nicht nur zum Risikoanleger, sondern auch zum Risikokapitalgeber. Übernahmen, Aktienrückkaufprogramme und Sonderdividenden, alles ist drin, wenn das Geld günstig ist. Auch Immobilienfirmen wie Vonovia und Deutsche Wohnen haben nun wieder mehr Spielraum. Vom günstigen Fremdkapital lassen sich nun noch schlechter rentierende Immobilien kaufen. Der sowieso schon heißgelaufene Immobilienmarkt wird also noch etwas heißer.

Aber was passiert wenn die Pläne der EZB nicht aufgehen, die Konjunktur nicht anspringt, und die Inflation dauerhaft niedrig bleibt? Dann könnten sich all die mit billigem Geld finanzierten „Luftnummern“ in ihren Grundbestandteil auflösen, Luft!

Die Designerdroge könnte in der Tat fatale Nebenwirkungen haben.